

# Abschlussprüfung ja – aber dann genau auf den Unterricht abgestimmt

An der Eichendorffschule glaubt man die Schülerinnen und Schüler gut gerüstet für die schriftlichen Prüfungen.



Christian Lübke, Leiter der Eichendorff-Oberschule, fehlt die Interaktion mit den Schülern. Foto: Anja Weber/regios24

## Andreas Stolz

**Wolfsburg** Das intensiv diskutierte Thema Abschlussprüfungen ja oder nein, es hat für den Leiter der Eichendorff-Oberschule, Christian Lübke, nicht den höchsten Stellenwert im schulischen Alltag während des Corona-Lockdowns. Der Pädagoge meint, dass „seine“ Schülerinnen und Schüler „den Umständen und Gegebenheiten entsprechend gut vorbereitet“ sind und mit Erfolg in die schriftlichen Überprüfungen gehen werden.

Das macht der 48-Jährige an zwei Kriterien fest. „Zum einen haben wir im Präsenzunterricht des 10. Jahrgangs die Kurse in Deutsch, Mathe und Englisch gut aufteilen können, sodass die Anteile an unserer Studentafel auch eingehalten werden. Eine Gruppe wird von den entsprechenden Fachlehrerinnen und -lehrern unterrichtet. Jene haben der Parallelgruppe – in einem anderen Raum – Aufgaben gegeben. Die Beaufsichtigung dieser Schülerinnen und Schüler übernehmen beispielsweise Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen Sport oder Technik.“

Wie das funktioniert, erklärt Lena Rottmann, die Fachbereichsleiterin Sprachen. „Ich bilde, was meinen Englischkurs angeht, mit einer Musiklehrerin ein Team. Sie übernimmt die Aufsicht in der Gruppe, die schriftlich arbeitet, während ich den ganz normalen, gewohnten Unterricht mit mündlichen und schriftlichen Anteilen erteile. Dazu gehört auf jeden Fall, dass wir uns als pädagogisches Duo intensiv austauschen.“ Dieses Wechsel-Präsenz-Modell scheint inhaltlich von Erfolg gekrönt, zumindest in diesem Hauptfach.

Lena Rottmann erzählt: „Ich habe vor ein paar Wochen einen der zentralen Abschluss-tests aus den Vorjahren schreiben lassen. Das Ergebnis war sehr zufriedenstellend. Keine Fünfen oder Sechsen, vier Vieren und sonst alle Arbeiten gut bis befriedigend.“

Sorgenfalten werden da bei Schulleiter Christian Lübke wohl nicht aufkommen. Was die Organisation des schriftlichen Prüfungsprozesses angeht, setzt der Oberschulrektor auf die Erlasslage zum Abschlussverfahren aus dem Oktober 2020. Dort wurde vermerkt, dass die Tests, sofern die Klassen mehr als sechs Wochen in Szenario B oder C, also nicht im vollen Präsenzunterricht, beschult wurden, von den einzelnen Lehranstalten selbst erstellt werden (können).

Lübke: „Das gäbe uns die Möglichkeit, die Abschlussprüfungen genau auf das abzustimmen, was im Unterricht erarbeitet werden konnte. Und aus den Vorjahren haben wir, was Aufgabenstellungen angeht, einen Pool an Fragen aus nicht genutzten Nachschreibe-Prüfungsterminen. Unter diesen Bedingungen, aber nur bei der von mir genannten Vorgehensweise, befürworte ich die Abschlussprüfungen an der Oberschule.“

Was dem Rektor zwar kein Kopfzerbrechen, aber pädagogisch-emotionale (Ein-)Trübung bereitet, ist das Lernen auf Distanz. Es fehlt ihm, wie vielen seiner Kollegen, die soziale Interaktion mit Schülerinnen und Schülern und außerdem die direkte Kommunikation der Jugendlichen untereinander. Oder, um es mit einem Satz aus der Referendar-Zeit des heutigen Schulleiters auszudrücken: „Unsere Seminarleiterin sagte immer, dass eine Stunde, in der nicht mindestens einmal gelacht worden sei, kein guter Unterricht wäre. Aber worüber sollte man in der Atmosphäre des digitalen Lernens lachen?“

Eine amüsante Anekdote kann er in diesem Zusammenhang aber zum Besten geben.

„Eine Achtklässlerin, deren Mutter morgens zur Arbeit aus dem Haus musste, hat eine Zeit lang nicht am Homeschooling teilgenommen. Ich habe der Mutter den Vorschlag gemacht, ihrer Tochter Folgendes auszurichten: ‚Ich stelle gern einen unserer Räume zur Verfügung. Sie muss sich dann jeden Tag hier in der Schule melden und kann dann in diesem Klassenraum digital lernen‘.“ Seither fehle das Mädchen beim Homeschooling nicht mehr.“

Ein weiteres Detail zum Schmunzeln: Um das Laptop bei seinem digitalen Unterricht vom Büro aus auf die richtige Höhe für die Kamera zu bringen, legt er ein Buch, einen dickeren Wälzer, darunter. Der Titel der inhaltsreichen Lektüre lautet „Professionswissen Schulleitung“. Was für den Verwaltungsmann Lübke wesentlich ist, ein Rektor ist nämlich nur in zeitlich begrenztem Umfang Lehrender: „Dass wir in den Abschlussklassen und in den anderen Klassenstufen den Unterricht nach der Stundentafel in vollem Umfang erteilen können.“ Wenn auch zum großen Teil im Distanzlernen beim Homeschooling.

Bei dem hat die bereits genannte Lena Rottmann sehr positive, sie persönlich motivierende Erfahrungen gemacht. Allerdings gelte das für einen 5. Jahrgang, den sie als Klassenlehrerin durch die digitalen Stunden führt, schickt die Pädagogin voraus. „Ich erlebe Schülerinnen und Schüler als sehr motiviert, interessiert und bei der Sache. Es macht uns allen Spaß, den Kindern und auch mir. Das liegt aber wohl an der Altersstufe. Im 10. Jahrgang ist die Resonanz vonseiten der Jugendlichen, so wie ich es erlebe, nicht so positiv. Deshalb bin ich hier über das praktizierte Gruppen-Wechsel-Modell in Präsenz froh.“

Stefan Risthaus, der Elternratsvorsitzende der Eichendorff-Oberschule, geht mit der Meinung vieler Elternvertretungen nicht konform, auf Abschlussprüfungen wegen der Corona-Pandemie zu verzichten. Er meint: „Abschlüsse müssen auch in Krisenzeiten vollwertig sein, damit die Absolventen im Berufsleben nicht mit Vorurteilen konfrontiert werden. Es gilt, Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Schülern einen vollwertigen Abschluss ermöglichen. Verschiebungen, Berechnungen von Noten aus Ersatz- oder Vorleistungen oder gar besonders wohlwollende Bewertungen, leichtere Aufgaben etc. benachteiligen die Betroffenen unnötig. Leider sind die Vorbedingungen nicht optimal, weil die Politik es in der Vergangenheit versäumt hat, die Schulen, Lehrer und Schüler ausreichend auf einen Distanzunterricht vorzubereiten. Das hohe Engagement der meisten Lehrer und der Schulleitung kaschiert das eine oder andere, kann aber nicht alles ausgleichen.“

Auf das große Engagement seiner gesamten Kollegenschaft, speziell der Didaktischen Leiterin Susanne Wolf und der Fachbereichsleitungen, wird der Oberschulrektor auch in der Nach-Corona-Zeit setzen (müssen). „Dann erst werden wir wissen, was Schülerinnen und Schüler verpasst haben. Die Aufgabe wird sein, zu sichten und Strategien zu entwickeln, wie Lehr- und Lerninhalte künftig aussehen sollten.“